

Neu-Braunschweiger Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von A. Gibaud.

Jahrgang 21.

Freitag, den 29. November.

1872.

Nummer 1.

Nota über's
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Die Wiedertäuser.
Novelle von
Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

„Du hast Vater und Mutter zu Hause — nicht, Walther? Sähest jetzt vielleicht auf der Meisterbank, bättet eine schwache Dirne von Erfurt bringefürt — wenn Du geblieben wärst? Was hab' ich vom Bleiben, was hält mich dasheim? Meine Eltern hab' ich kaum gekannt, unter seiner Zukunft bin ich aufgewachsen.“ erwiderte Friedrich, nach Herrn Nicolaus deutend. „So lang ich denken kann, war ich Holz in seinen Händen, er schmiede u. särkte mich, wie ihm rechte dünktete! Wenn ich's weiß, daß ich einen Fleisch und Blut habe — Bester Nicolaus trägt keine Schul daran. Ich ganz Hamburg ist kein Mann, der seinen Sohn vierte, wie er mich! In strenger Ehrfurcht wässen Täufungen auf; dochmäßtig sind Alle, die Euren und Guter haben, — aber von ihw es in Hochmuth und städtischen Mienen keiner vorwir. Da ist nicht ein Tag, an dem er nicht strenger würde und als mächtiger sprechte! Die Armenkinder, die in sein Häute fallen, geben sich verloren, und über wen er Gewalt hat, der verliest Lachen und Winen! Ich bin der Verbalet, des ganzen Leidens matt und müßt und lieber war' ich ein Ritter oder Schiff, als der Beter des Antmanns von Neuhütte!“

„Das läßt Euch der Zorn sag'n“, versegt Walther. „Wenn Ihr Herrn Nicolaus in Amt und Reichsamt wässt, wird Euch an dem zu Macht sein und heißt Ihr in die Welt, so würdet Ihr nie verstehen, daß Ihr in Hamburg Rathmann und Oberbürgermeister seien könnet. Es liegt üb' weis auf die Hoffnung, und gar hart, wenn sie verloren ist!“

„Hoffnung?“ rief Friedrich mit voller Zögern. „Nennst du eine Hoffnung, daß er mir nicht nicht gestalt die Handelsstadt zu treiben, stell' an begonnen, gleich hundert Anderen! Mein Vater ist arm gehorben, Herr Nicolaus sagt, daß er ein Verbauder gewesen, ich muß es glauben. Aber mehr wie abzumal hätte ich mir ein eignes Weinen gaudiend können und nie dat er getuldet, daß ich mich von ihm löste! Er dat selbst Schone, Walther, von seinen Gütern dat ich nichts zu erwarten, — aber ich mußte den Jungfern bleiben, damit er in seiner Sippe seinen kleinen Kaufmann, seinen Kramer u. Maler batte! Ich wollte aus Hamburg geben, nach London oder Bergen, und ihm ersparen, was ihm Schwipps tünt. Er aber läßt mich nicht davon, ich soll seine Faust auf meinen Naden fühlen, ich soll ihm Ebre bringen, in den Markt treten, und damit das Alles sein kann, denkt er mich an Globelb Landesheit, die Tochter des großen Brüggelhäusers, zu verlappeln. Ihr Antlitz ist gelb, trog einer Quritte, sie ist nicht größer als die Hofswergin der Herzogin von Celle, doch für jeden Zoll, der ihr fehlt, bot sich taurig Mark zu bringen! Ich sträbe mich wie ein Dicke wider den Galgen — aber wie will ich zuletzt wiedersehen? Das ist die Hoffnung, auf der ich mich betten soll, Walther!“

„Ich nähme jedes Weib, wenn ich beim kommen könnte und dürste, Jungfern!“ entgegnete der Reiter.

„Aber ich muß!“ sagte Herr Friedrich entschlossen. „Mich verlangt nicht nach heim, mich eilt das ganze Wesen, in dem ich bin wie ein Gefangener. Steif, erbart, gespreist wie die Pausen, unbarmherzig arge die Armen und Niedern in der Gottesschäfte ständer und sauer, so ist der Beter, so seine Söhne und sein Haus. Nicht regen und rühren soll ich mich und ich bin des prunkvollen Glends zum Tode müd! Ich hab einen Freund, ein junger Kaufkert in London, der mich mehr als einmal über's Wasser gefordert hat, auch geh' ich noch hinüber und wenn es des Gestrengs leichts Sündlein würde! — Sie mögen sich andere Helfer zu ihrem Regiment und ihrer Blutgerichtsachen suchen!“

Der Reiter erschrak bei den letzten Worten des jungen Mannes sichtlich, während er die ersten mit heiterem Wohlgefallen vernommen. Vide hatten sich dem Zug wieder angeschlossen, und Walther wagte nicht eher zu sprechen, als bis sie abermals zurückblieben. Dann sagte er:

„Um Christi Willen, Jungfern, Ihr habt zu den Wiedertäusern!“

Friedrich Lorenzen wandte sich erzürnt nach dem Frager, alle seine Mienen zeigten unverhohlene Abscheu:

„Zu den Täusern! Naßt Du, Walther, oder was fällt Dir bei? Wollte Gott, daß nie einer von Ihnen Hamburg beilich betreten hätte! Ich weiß nichts von ihrem Evangelien und Da hälst nicht fest am Evangelium als id! Vielleicht sind sie tödeswürdig — aber wäre es nicht genug, denen nachzustellen, die in die Städte kommen und leben? Sie aufspüren in ihren Schubweltstufen, sie beginnen wie Wolfe und Luchs, Reiterüge rüsten, um ein Dutzend foltern und abhun zu können, düstet mich grausam und niedrig! Zum Rath zu Hamburg sprachen viele wieder die Sendung meines Bettlers, fanden hinreichend, wenn man die Schwarmer bei sich strach und den Bremern und Emdern überlassen, an ihrem Thiel das Gleiche zu thun. Herr Nicolaus aber, der ein blutiger u. gewaltiger Widersacher der Täusen u. alter Schwarmer ist, ließ nicht ab, bis man ihn nach Enden sandte und uns mit ihm. Im Schloß von Alsbüttel griff er selten Misselhauer u. ihm ist's zu Zeiten so notw, den Stab zu brechen, wie einem Andern ein guter Trunk oder ein Reigen!“

Herr Friedrich hätte vielleicht noch nicht geendet, wär nicht sein Name von der Spieße des kleinen Reiters erglungen. Er trakte rasch an der Schaaf vorüber; der junge Walther murmelte ihm nach:

„Stroß muß die Zucht des Gestrengens sein; selbst mit dem Groß wider ihn auf der Lippe läßt ihn der Jungfern nicht worten!“

Ja der That blieb Friedrich schon neben den beiden Rathsberern, die ihn berzugen zu lassen, sie schienen unschlüssig, ob sie den Weg fortsetzen sollten. Zur Seite, dort am Fluß, sah man Männer und Dächer eines Hauses, von Baumwuchs umgeben. Das Wetter aber, das vorhin von fern gebracht, ging jetzt gleichsam über ihnen Häuptern. Herr von Plan verlangte Einzel im Moorhof, Herr Nicolaus Lorenzen wollte weiterreisen und verließ sie wieder, ob sie den Ort fortsetzen sollten. Zur Seite, dort am Fluß, sah man Männer und Dächer eines Hauses, von Baumwuchs umgeben.

Das Wetter aber, das vorhin von fern gebracht, ging jetzt gleichsam über ihnen Häuptern. Herr von Plan verlangte Einzel im Moorhof, Herr Nicolaus Lorenzen wollte weiterreisen und verließ sie wieder, ob sie den Ort fortsetzen sollten. Zur Seite, dort am Fluß, sah man Männer und Dächer eines Hauses, von Baumwuchs umgeben.

„Auf Eure Weise verlieren wir diesen ganzen Tag, und können Woden brauchen, bis wir nach Leer oder nach Grönungen überkommen,“ sagte er großend. „Das Wetter verweilt derselbe Wind, der es verangestrichen hat!“

„Wie lebt hier einsam, von aller Menschenwelt weit entfernt!“

„Von Menschenküste? Ja! Gott ist überall!“ sagte der Blinde und wendete sich nach der Seite des Raumes, wo am gegenüberliegenden Pfeiler ein hölzerner Kreuz u. ein Heiligenbild hing. Der junge Mann zöschelte darüber, daß der Moorhauer mit den Seinen der alten Kirche angehören müsse. Er entgegnete daher nur:

„Ihr habt Recht — aber einsam liegt Euer Hof darum doch! Wie weit habt Ihr den nächsten Menschenhäfen?“

„Den Fluß hinab zwei und hinauf drei Stunden. Ueber dem Wasser ist ein anderer Hof, auch wohnen Kohlenbrenner am Busch.“

„Und dort nach West hinüber — im Moor?“ fragte der Hamburger und vertrieb durch die Lebhaftigkeit seines Tonos dem schwarzen Ohr des Blinden, daß er diese Frage hauptsächlich habe thun wollen. Der Kreis verbarg eine flüchtige Bewegung seiner Gesichtszüge, indem er sich umwandte. Dann sagte er ruhig:

„Noch West? Im Moor? Wer sollte dort wohnen! Arme Leute bauen sich Hütten zum Torsgraben und verlassen sie wieder — wie Juggörg ihre Reiter! Ich habe Nachbarn rechts und links gebaut, gebüchen ist keiner, das Moor zieht nicht so viel, daß sie nur ihr Leben freien mögen!“

„Und wer wohnt jetzt dort drüben, beim Hügel mit den großen Linden?“ fuhr der junge Mann hastig fort.

„Beim Hügel mit den Linden! Ich wüßte nicht, daß im letzten Jahre dort Hütten gestanden hätten. Aber seit selbst zu — es wölbten vielleicht ein paar arme Torsgraber dort herum. Auf dem Moorhof hat sich keiner gerettet.“

Der Ton des Alten klang ruhig, hellnahmlos. Er beschreite seine Haugschäfte und schrie sich an das Getümmlum um ihn her wenig. Herr Kurt von Plan, der die Unterredung zwischen dem Bauer und dem Alten frisch erschien. Er war erblendet, aber in seinem eigenen Haus und Hof trat er mit der Sicherheit eines Sebenden auf.

Sein Ruf drang durch den tauschten Raum zu den Knechten wie zu den Freunden. Die Reiter, in der Thür des Stalles gedrängt, hielten nicht Abt auf den Rathsberern von Hamburg, der bei der Eröffnung des Alten dessen Knechten wunderlich gleich, so

starr, regungslos und besorgt hielte sein Bild auf ihm.

„Wer seid Ihr? Was begeht Ihr?“ batte der Blinde gefragt und von Herren von Kurt die gleiche Antwort erhalten wie seine Leute. Der Moorhauer hörte den Emderen niederknien, dann lud er die unerwarteten Gäste unter sein Dach.

„Was ist das?“

„Wiederläuse!“ sagte der Kreis mit verändertem Tone. „Wiederläuse! Meint Ihr, die vor vierzig Jahren den Stuhl des Bischofs von Münster umgestürzt, die Thürme vom Dom geworfen und ganz Münster mit Blut und Gräueln gefüllt haben?“

„Meint Ihr die, die zwanzig Jungen zu

Knechten und nicht den Jungfern lassen,

der mit uns reiten mag?“

„Herr Friedrich, dessen Antlitz sich beim

Vorholz des Emderen fröhlich erhellt hat,

wendete sich jetzt unmutig hinweg. Der

junge Walther stand in seiner Nähe, er flüsterte ihm zu: „Du siehst, er trägt den Ge-

fannten nicht, daß er veründigt war.“

„Wiederläuse!“

„Meint Ihr die, die zwanzig Jungen zu

Knechten und nicht den Jungfern lassen,

der mit uns reiten mag?“

„Herr Kurt, der Plan grüßte vom Ross“

Der Abonnementspreis auf die Neu-Braunfels Zeitung ist
in vierteljährlicher Vorabrechnung. \$ 675
in halbjährlicher " " " 1.50
in jährlicher " " " 3.00
in Specie oder das Gauvalent in Currente.

Einmalige Ausgaben unter 5 Dollars \$ 0.50
" " bis 10 " \$ 1.00
" " bis 20 " \$ 2.00
und so fort. Jede Wiederholung einer Ausgabe kostet die Hälfte der ersten Insertion, Ausgaben auf längere Zeit verhältnismäßig billiger.

Die Auswärtige Abonnenten, aus Dritten, wo wir keine Agenten haben, erneuen wir den Betrag von uns eingeladener Post's in Currente freiwillig und günstiger.

Der Herausgeber.

Die Bedingung: Halbjährliche Vorabrechnung.

Die Neu-Braunfels wird der Julius Prendes die Güte haben, Gelder in Empfang zu nehmen und dafür zu quittieren.

Zu Houston haben wie auf Empfehlung einiger ehemaligen Agenten, Henry Coker, Mr. Baldwin u. Co. als unsere Agenten ernannt, und bitten wie unsere Abonnenten dasselbe bei ihnen ihre Abonnementsgegenwart zu entrichten.

Die Neu-Braunfels können die Abonnenten entweder persönlich vor unserer Office abrufen, oder da, wo sie die Zeitungen in Empfang nehmen. Jeder Abonnent ist uns persönlich verpflichtet von No. 20, an, mit welcher Nummer wir die Zeitung übernommen haben.

Mit der heutigen Nummer beginnt die "Neu-Braunfels Zeitung" ihren 21sten Jahrgang, und da sie also nach den Gesetzen dieses Landes "Maturen" geworden ist, wollen wir ihr zu ihrem Geburtstag Glück wünschen, und uns freuen, daß sie noch sehr und nicht in ihrer Kindheit an der gesetzlichen Schwäche gestorben ist. Sie hatte zwar einmal für 8 Tage aufgehört zu erscheinen, was für andere Sterblichkeiten längst gewesen wäre, für immer dort zu bleiben; doch Zeitungen haben oft ein langeres Leben, und atmeten wieder auf, wenn sie Gegegnungen haben das Grabfeld gesungen, und Sterblichkeiten über ihr fröhliges Dahinscheiden geweint. So ging es auch der "Neu-Braunfels Zeitung", sie ergärtete sich in ihrem heilsamen Todeszittern über das alte Mitleid, welches ihr Schwestern in San Antonio äußerte und wachte wieder auf, wurde gefünd und bat glücklich das 21ste Jahr erreicht. Wir gestehen jedoch gerne zu, daß es für ihre Jahre noch ziemlich kein gelebt, und nicht so gewachsen ist, wie sie hätte füglich sollen und können, wenn sie gehörigem kräftigendem Rahmen bekommen hätten. Es gibt viele, die verlangen, daß ein Zeitungsausgeber für 3 Dollars per Jahr eine so große Zeitung herausgeben solle, als sie von den größeren nördlichen Städten für das nämliche Geld bekommen können; diese frommen Wünsche sind so weit ganz in der Erwartung, und es wäre wohl Niemand mehr bereit und willig, diesen Verlangen nachzukommen, als wir selbst, indem dann sicher unjene Erfüllung berattet sein würden, daß wir ganz vorstellig dabei "haben" würden. Aber so lang wir gezwingt sind, selbst zu sehen, zu drücken, zu redigen, zu predigen und Bücher zu führen, um die Herausgabe der Zeitung ohne schwere Verluste zu ermöglichen, geht's halt beim besten Willen nicht.

In Verbindung mit diesem Gegenstand wollen wir indes noch weiter bemerken, daß wir allen denjenigen, die uns in unserem Unternehmen durch Anzeigen und Abonnements unterstützen haben, hiermit unseren verbindlichsten Dank abfragen, und zu denen, die es nicht gethan haben, sagen wir: „Gehe hin und thue desgleichen!“ Es gibt noch hunderte in unserem County und nächsten Umgebung, die gar keine Zeitung halten, aber zu ihren Nachbarn gehen, sie borgen, um auf keinen Gens auszugucken. Wenn die Zeitung so unterstützt würde, daß wir im Stande wären, sie zu vergroßern, um sie bald geschehen.

Erinner hat es hier so viele tüchtige Männer, die recht wohl im Stande wären, uns hier und da durch einen Artikel über irgend einen wichtigen Gegenstand zu unterrichten, was bis jetzt außerst selten geschieht. Es wird wohl Niemand beweisen, daß es eine harte Aufgabe ist, den ganzen Tag über am Schreibtisch zu arbeiten, und neuerdings noch die hundertseitige Arbeit zu bearbeiten, die mit einem Druckereigehalt verknüpft sind, und dann noch gewungen zu sein, wenn der Körper matt und müde ist, gegen einen Artikel über ein Thema zu schreiben, das an und für sich allein schon eines gründlichen Studiums und Denkens bedarf. Wie gekröhn, wie haben oft schon gewünscht, wie hätten die „Berger“ nicht verlassen! Aber was geschehen, ist nicht zu antworten, und da uns Mutter Natur mit einer ziemlichen Portion Frohsinn versorgt hat, herzlosen wie die Schwartzeitigkeit unseres Berufs, mit heiterem Sinn, was uns die Pillen, die uns zweiten verbreiteten, besser verdauen macht.

Zum Schlus wollen wir unseren Mitbürgern, und besonders unseren Abonnenten noch versichern, daß es auch ferner unter bestreben sein soll, die Zeitung so viel als möglich ihrem Interesse zu widmen. Mögen deshalb diejenigen, die über Dieses oder Jenes immer zu lauren haben, ein wenig Rücksicht nehmen, und uns unter die Arme greifen mit ein paar Dutzend neuen Abonnenten, das wäre viel vermünftiger. Diejenigen aber,

die uns ihre Abonnementsgebühren immer noch schulden, sollten hübsch bezahlen, wir sind kein Nachkommen vom Altkönig und brauchen die Pahn. Gott ist das Ziel aller Geschäfte; ohne Geld ist das menschliche Leben öde und traurig gleich der Wüste Sabarai. Wer fühlt viel leichter, und um so geringer das Misserfolg, wenn wir an die vielen Namen denken, die auf unserer Liste stehen, und die nie nicht bezahlt haben.

Also: Fork over your money and be blessed.

Die Eisenbahnbefragung.

Wir bringen in heutiger Nummer einen Artikel aus dem San Antonio Express, geschrieben von Hrn. Geo. Prentiss, welcher den Bau der Narrow Gauge Eisenbahn von einer Seite betrachtet, die ungünstig der reißenden Überzeugung von Seite der Bewohner eines Countys, durch welche diese Bahn zu sein soll, werth ist. Wer gestehen sich das war alle Eisenbahnprojekte, welche von Eisenbahnspekulanten auf's Trost gebrochen werden, kann mit einem gewissen Misstrauen betrachten, daß wir, aus langjähriger Beobachtung, fast zur Überzeugung gekommen sind, daß alle Besprechungen, die Eisenbahngespannen machen und gemacht haben, falsch oder mißlich gehalten haben, seien oder nie gebaut worden sind, und schließlich die Bürger eines Staates auf zweite oder indirekte Weise doch die „Bill“ bezahlt haben wollten, wenn sie eine Eisenbahn haben wollten. Die Frage ist hier jedoch ein ganz anderes, und zwar die, ob es nicht besser wäre eine Bahn zu unterfangen, von welcher aus vorwärts wird, daß wir die Vogel-Eisenbahn, die bei heranmähnender Gefahr den Kopf in den Sand steckt, und dann glaubt, die Gefahr sei vorüber.

Doch aber jetzt abermals die Fragen von San Antonio eine andere Eisenbahn auf die wir eben besprochenen Fässer beschriften, zählt, daß die alte Eisenbahn, die sie Gute beweist, das wieder habt wird. Würden die Bürger von San Antonio auf den Vorschlag, den die Houston machen, eingehen, so sind wir überzeugt, sie würden sich der Narrow Gauge, die Indiana und International, sowie die Chihuahua werden lassen, das den Beitrag des eingeschlagenen Capitales, oder ob wir eine Bahn mit unserem Heile unterstützen sollen, an der wir kein Nachteil haben sollen. Und unterher Lesten amüsant eine Übersicht über die beiden Propositionen zu geben, die uns in letzter Zeit gemacht werden für, während wir sie beide das Gräßliche gesungen, und Großdeutschland über ihr fröhliges Dahinscheiden geweint. So ging es auch der „Neu-Braunfels Zeitung“, sie ergärtete sich in ihrem heilsamen Todeszittern über das alte Mitleid, welches ihr Schwestern in San Antonio äußerte und wachte wieder auf, wurde gefünd und bat glücklich das 21ste Jahr erreicht. Wir gestehen jedoch gerne zu, daß es für ihre Jahre noch ziemlich kein gelebt, und nicht so gewachsen ist, wie sie hätte füglich sollen und können, wenn sie gehörigem kräftigendem Rahmen bekommen hätten. Es gibt viele, die verlangen, daß ein Zeitungsausgeber für 3 Dollars per Jahr eine so große Zeitung herausgeben solle, als sie von den größeren nördlichen Städten für das nämliche Geld bekommen können; diese frommen Wünsche sind so weit ganz in der Erwartung, und es wäre wohl Niemand mehr bereit und willig, diesen Verlangen nachzukommen, als wir selbst, indem dann sicher unjene Erfüllung berattet sein würde, daß wir ganz vorstellig dabei "haben" würden. Aber so lang wir gezwingt sind, selbst zu sehen, zu drücken, zu redigen, zu predigen und Bücher zu führen, um die Herausgabe der Zeitung ohne schwere Verluste zu ermöglichen, geht's halt beim besten Willen nicht.

In Verbindung mit diesem Gegenstand wollen wir indes noch weiter bemerken, daß wir allen denjenigen, die uns in unserem Unternehmen unterstützen durch Anzeigen und Abonnements unterstützen haben, hiermit unseren verbindlichsten Dank abfragen, und zu denen, die es nicht gethan haben, sagen wir: „Gehe hin und thue desgleichen!“ Es gibt noch hunderte in unserem County und nächsten Umgebung, die gar keine Zeitung halten, aber zu ihren Nachbarn gehen, sie borgen, um auf keinen Gens auszugucken. Wenn die Zeitung so unterstützt würde, daß wir im Stande wären, sie zu vergroßern, um sie bald geschehen.

Erinner hat es hier so viele tüchtige Männer, die recht wohl im Stande wären, uns hier und da durch einen Artikel über irgend einen wichtigen Gegenstand zu unterrichten, was bis jetzt außerst selten geschieht. Es wird wohl Niemand beweisen, daß es eine harte Aufgabe ist, den ganzen Tag über am Schreibtisch zu arbeiten, und neuerdings noch die hundertseitige Arbeit zu bearbeiten, die mit einem Druckereigehalt verknüpft sind, und dann noch gewungen zu sein, wenn der Körper matt und müde ist, gegen einen Artikel über ein Thema zu schreiben, das an und für sich allein schon eines gründlichen Studiums und Denkens bedarf. Wie gekröhn, wie haben oft schon gewünscht, wie hätten die „Berger“ nicht verlassen!

Aber was geschehen, ist nicht zu antworten, und da uns Mutter Natur mit einer ziemlichen Portion Frohsinn versorgt hat, herzlosen wie die Schwartzeitigkeit unseres Berufs, mit heiterem Sinn, was uns die Pillen, die uns zweiten verbreiteten, besser verdauen macht.

Die Eisenbahn gezwungen weiter zu bauen, wenn sie überbaut werden könnten, mit dieser Bahn zu konkurrieren. Es ist leicht von unserer Seite zu hoffen und zu glauben, daß wir, obne bezahlen zu müssen, je eine Eisenbahn bekommen werden, wie wir bis jetzt nur den Spielball aller der verschiedenen Compagnies gewesen, die nur darauf bedacht waren, einen Charter zu bekommen, denselben zu verkaufen und zu verzögern, und uns das Nachsehen zu lassen. Also wenn wir einmal darum, laßt uns Gleis mit Gleis verketten, eine Eisenbahn bauen, und dieselbe sich behalten. Die verschiednen Countys werden von großen Capitalien des Nordens und von Europa gerade so gut und noch weicher und billiger Geld bekommen zum Bau einer Eisenbahn als Gemüth, von denen man weiß, ob sie niemals die Mittel beschaffen, ein so schlechtes prekäre Bahn zu bauen.

Wir müssen es uns selber durchaus nicht verbieten, daß es es uns der Weise von Texas nicht gestattet, ob wir eine Eisenbahn bekommen oder nicht. Magen wie es deshalb nicht, wie der Vogel-Eisenbahn, die bei heranmähnender Gefahr den Kopf in den Sand steckt, und dann glaubt, die Gefahr sei vorüber.

Doch aber jetzt abermals die Fragen von San Antonio eine andere Eisenbahn auf die wir eben besprochenen Fässer beschriften, zählt, daß die alte Eisenbahn, die sie Gute beweist, das wieder habt wird. Würden die Bürger von San Antonio auf den Vorschlag, den die Houston machen, eingehen, so sind wir überzeugt, sie würden sich der Narrow Gauge, die Indiana und International, sowie die Chihuahua werden lassen, das den Beitrag des eingeschlagenen Capitales, oder ob wir eine Bahn mit unserem Heile unterstützen sollen, an der wir kein Nachteil haben sollen. Und unterher Lesten amüsant eine Übersicht über die beiden Propositionen zu geben, die uns in letzter Zeit gemacht werden für, während wir sie beide das Gräßliche gesungen, und Großdeutschland über ihr fröhliges Dahinscheiden geweint. So ging es auch der „Neu-Braunfels Zeitung“, sie ergärtete sich in ihrem heilsamen Todeszittern über das alte Mitleid, welches ihr Schwestern in San Antonio äußerte und wachte wieder auf, wurde gefünd und bat glücklich das 21ste Jahr erreicht. Wir gestehen jedoch gerne zu, daß es für ihre Jahre noch ziemlich kein gelebt, und nicht so gewachsen ist, wie sie hätte füglich sollen und können, wenn sie gehörigem kräftigendem Rahmen bekommen hätten. Es gibt viele, die verlangen, daß ein Zeitungsausgeber für 3 Dollars per Jahr eine so große Zeitung herausgeben solle, als sie von den größeren nördlichen Städten für das nämliche Geld bekommen können; diese frommen Wünsche sind so weit ganz in der Erwartung, und es wäre wohl Niemand mehr bereit und willig, diesen Verlangen nachzukommen, als wir selbst, indem dann sicher unjene Erfüllung berattet sein würde, daß wir ganz vorstellig dabei "haben" würden. Aber so lang wir gezwingt sind, selbst zu sehen, zu drücken, zu redigen, zu predigen und Bücher zu führen, um die Herausgabe der Zeitung ohne schwere Verluste zu ermöglichen, geht's halt beim besten Willen nicht.

In Verbindung mit diesem Gegenstand wollen wir indes noch weiter bemerken, daß wir allen denjenigen, die uns in unserem Unternehmen unterstützen durch Anzeigen und Abonnements unterstützen haben, hiermit unseren verbindlichsten Dank abfragen, und zu denen, die es nicht gethan haben, sagen wir: „Gehe hin und thue desgleichen!“ Es gibt noch hunderte in unserem County und nächsten Umgebung, die gar keine Zeitung halten, aber zu ihren Nachbarn gehen, sie borgen, um auf keinen Gens auszugucken. Wenn die Zeitung so unterstützt würde, daß wir im Stande wären, sie zu vergroßern, um sie bald geschehen.

Erinner hat es hier so viele tüchtige Männer, die recht wohl im Stande wären, uns hier und da durch einen Artikel über irgend einen wichtigen Gegenstand zu unterrichten, was bis jetzt außerst selten geschieht. Es wird wohl Niemand beweisen, daß es eine harte Aufgabe ist, den ganzen Tag über am Schreibtisch zu arbeiten, und neuerdings noch die hundertseitige Arbeit zu bearbeiten, die mit einem Druckereigehalt verknüpft sind, und dann noch gewungen zu sein, wenn der Körper matt und müde ist, gegen einen Artikel über ein Thema zu schreiben, das an und für sich allein schon eines gründlichen Studiums und Denkens bedarf. Wie gekröhn, wie haben oft schon gewünscht, wie hätten die „Berger“ nicht verlassen!

Aber was geschehen, ist nicht zu antworten, und da uns Mutter Natur mit einer ziemlichen Portion Frohsinn versorgt hat, herzlosen wie die Schwartzeitigkeit unseres Berufs, mit heiterem Sinn, was uns die Pillen, die uns zweiten verbreiteten, besser verdauen macht.

Die Eisenbahn gezwungen weiter zu bauen, wenn sie überbaut werden könnten, mit dieser Bahn zu konkurrieren. Es ist leicht von unserer Seite zu hoffen und zu glauben, daß wir, obne bezahlen zu müssen, je eine Eisenbahn bekommen werden, wie wir bis jetzt nur den Spielball aller der verschiedenen Compagnies gewesen, die nur darauf bedacht waren, einen Charter zu bekommen, denselben zu verkaufen und zu verzögern, und uns das Nachsehen zu lassen. Also wenn wir einmal darum, laßt uns Gleis mit Gleis verketten, eine Eisenbahn bauen, und dieselbe sich behalten. Die verschiednen Countys werden von großen Capitalien des Nordens und von Europa gerade so gut und noch weicher und billiger Geld bekommen zum Bau einer Eisenbahn als Gemüth, von denen man weiß, ob sie niemals die Mittel beschaffen, ein so schlechtes prekäre Bahn zu bauen.

Wir müssen es uns selber durchaus nicht verbieten, daß es es uns der Weise von Texas nicht gestattet, ob wir eine Eisenbahn bekommen oder nicht. Magen wie es deshalb nicht, wie der Vogel-Eisenbahn, die bei heranmähnender Gefahr den Kopf in den Sand steckt, und dann glaubt, die Gefahr sei vorüber.

Doch aber jetzt abermals die Fragen von San Antonio eine andere Eisenbahn auf die wir eben besprochenen Fässer beschriften, zählt, daß die alte Eisenbahn, die sie Gute beweist, das wieder habt wird. Würden die Bürger von San Antonio auf den Vorschlag, den die Houston machen, eingehen, so sind wir überzeugt, sie würden sich der Narrow Gauge, die Indiana und International, sowie die Chihuahua werden lassen, das den Beitrag des eingeschlagenen Capitales, oder ob wir eine Bahn mit unserem Heile unterstützen sollen, an der wir kein Nachteil haben sollen. Und unterher Lesten amüsant eine Übersicht über die beiden Propositionen zu geben, die uns in letzter Zeit gemacht werden für, während wir sie beide das Gräßliche gesungen, und Großdeutschland über ihr fröhliges Dahinscheiden geweint. So ging es auch der „Neu-Braunfels Zeitung“, sie ergärtete sich in ihrem heilsamen Todeszittern über das alte Mitleid, welches ihr Schwestern in San Antonio äußerte und wachte wieder auf, wurde gefünd und bat glücklich das 21ste Jahr erreicht. Wir gestehen jedoch gerne zu, daß es für ihre Jahre noch ziemlich kein gelebt, und nicht so gewachsen ist, wie sie hätte füglich sollen und können, wenn sie gehörigem kräftigendem Rahmen bekommen hätten. Es gibt viele, die verlangen, daß ein Zeitungsausgeber für 3 Dollars per Jahr eine so große Zeitung herausgeben solle, als sie von den größeren nördlichen Städten für das nämliche Geld bekommen können; diese frommen Wünsche sind so weit ganz in der Erwartung, und es wäre wohl Niemand mehr bereit und willig, diesen Verlangen nachzukommen, als wir selbst, indem dann sicher unjene Erfüllung berattet sein würde, daß wir ganz vorstellig dabei "haben" würden. Aber so lang wir gezwingt sind, selbst zu sehen, zu drücken, zu redigen, zu predigen und Bücher zu führen, um die Herausgabe der Zeitung ohne schwere Verluste zu ermöglichen, geht's halt beim besten Willen nicht.

In Verbindung mit diesem Gegenstand wollen wir indes noch weiter bemerken, daß wir allen denjenigen, die uns in unserem Unternehmen unterstützen durch Anzeigen und Abonnements unterstützen haben, hiermit unseren verbindlichsten Dank abfragen, und zu denen, die es nicht gethan haben, sagen wir: „Gehe hin und thue desgleichen!“ Es gibt noch hunderte in unserem County und nächsten Umgebung, die gar keine Zeitung halten, aber zu ihren Nachbarn gehen, sie borgen, um auf keinen Gens auszugucken. Wenn die Zeitung so unterstützt würde, daß wir im Stande wären, sie zu vergroßern, um sie bald geschehen.

Erinner hat es hier so viele tüchtige Männer, die recht wohl im Stande wären, uns hier und da durch einen Artikel über irgend einen wichtigen Gegenstand zu unterrichten, was bis jetzt außerst selten geschieht. Es wird wohl Niemand beweisen, daß es eine harte Aufgabe ist, den ganzen Tag über am Schreibtisch zu arbeiten, und neuerdings noch die hundertseitige Arbeit zu bearbeiten, die mit einem Druckereigehalt verknüpft sind, und dann noch gewungen zu sein, wenn der Körper matt und müde ist, gegen einen Artikel über ein Thema zu schreiben, das an und für sich allein schon eines gründlichen Studiums und Denkens bedarf. Wie gekröhn, wie haben oft schon gewünscht, wie hätten die „Berger“ nicht verlassen!

Aber was geschehen, ist nicht zu antworten, und da uns Mutter Natur mit einer ziemlichen Portion Frohsinn versorgt hat, herzlosen wie die Schwartzeitigkeit unseres Berufs, mit heiterem Sinn, was uns die Pillen, die uns zweiten verbreiteten, besser verdauen macht.

Die Eisenbahn gezwungen weiter zu bauen, wenn sie überbaut werden könnten, mit dieser Bahn zu konkurrieren. Es ist leicht von unserer Seite zu hoffen und zu glauben, daß wir, obne bezahlen zu müssen, je eine Eisenbahn bekommen werden, wie wir bis jetzt nur den Spielball aller der verschiedenen Compagnies gewesen, die nur darauf bedacht waren, einen Charter zu bekommen, denselben zu verkaufen und zu verzögern, und uns das Nachsehen zu lassen. Also wenn wir einmal darum, laßt uns Gleis mit Gleis verketten, eine Eisenbahn bauen, und dieselbe sich behalten. Die verschiednen Countys werden von großen Capitalien des Nordens und von Europa gerade so gut und noch weicher und billiger Geld bekommen zum Bau einer Eisenbahn als Gemüth, von denen man weiß, ob sie niemals die Mittel beschaffen, ein so schlechtes prekäre Bahn zu bauen.

Wir müssen es uns selber durchaus nicht verbieten, daß es es uns der Weise von Texas nicht gestattet, ob wir eine Eisenbahn bekommen oder nicht. Magen wie es deshalb nicht, wie der Vogel-Eisenbahn, die bei heranmähnender Gefahr den Kopf in den Sand steckt, und dann glaubt, die Gefahr sei vorüber.

Doch aber jetzt abermals die Fragen von San Antonio eine andere Eisenbahn auf die wir eben besprochenen Fässer beschriften, zählt, daß die alte Eisenbahn, die sie Gute beweist, das wieder habt wird. Würden die Bürger von San Antonio auf den Vorschlag, den die Houston machen, eingehen, so sind wir überzeugt, sie würden sich der Narrow Gauge, die Indiana und International, sowie die Chihuahua werden lassen, das den Beitrag des eingeschlagenen Capitales, oder ob wir eine Bahn mit unserem Heile unterstützen sollen, an der wir kein Nachteil haben sollen. Und unterher Lesten amüsant eine Übersicht über die beiden Propositionen zu geben, die uns in letzter Zeit gemacht werden für, während wir sie beide das Gräßliche gesungen, und Großdeutschland über ihr fröhliges Dahinscheiden geweint. So ging es auch der „Neu-Braunfels Zeitung“, sie ergärtete sich in ihrem heilsamen Todeszittern über das alte Mitleid, welches ihr Schwestern in San Antonio äußerte und wachte wieder auf, wurde gefünd und bat glücklich das 21ste Jahr erreicht. Wir gestehen jedoch gerne zu, daß es für ihre Jahre noch ziemlich kein gelebt, und nicht so gewachsen ist, wie sie hätte füglich sollen und können, wenn sie gehörigem kräftigendem Rahmen bekommen hätten. Es gibt viele, die verlangen, daß ein Zeitungsausgeber für 3 Dollars per Jahr eine so große Zeitung herausgeben solle, als sie von den größeren nördlichen Städten für das nämliche Geld bekommen können; diese frommen Wünsche sind so weit ganz in der Erwartung, und es wäre wohl Niemand mehr bereit und willig, diesen Verlangen nachzukommen, als wir selbst, indem dann sicher unjene Erfüllung berattet sein würde, daß wir ganz vorstellig dabei "haben" würden. Aber so lang wir gezwingt sind, selbst zu sehen, zu drücken, zu redigen, zu predigen und Bücher zu führen, um die Herausgabe der Zeitung ohne schwere Verluste zu ermöglichen, geht's halt beim besten Willen nicht.

In Verbindung mit diesem Gegenstand wollen wir indes noch weiter bemerken, daß wir allen denjenigen, die uns in unserem Unternehmen unterstützen durch Anzeigen und Abonnements unterstützen haben, hiermit unseren verbindlichsten Dank abfragen, und zu denen, die es nicht gethan haben, sagen wir: „Gehe hin und thue desgleichen!“ Es gibt noch hunderte in unserem County und nächsten Umgebung, die gar keine Zeitung halten, aber zu ihren Nachbarn gehen, sie borgen, um auf keinen Gens auszugucken. Wenn die Zeitung so unterstützt würde, daß wir im Stande wären, sie zu vergroßern, um sie bald geschehen.

Erinner hat es hier so viele tüchtige Männer, die recht wohl im Stande wären, uns hier und da durch einen Artikel über irgend einen wichtigen Gegenstand zu unterrichten, was bis jetzt außerst selten geschieht. Es wird wohl Niemand beweisen, daß es eine harte Aufgabe ist, den ganzen Tag über am Schreibtisch zu arbeiten, und neuerdings noch die hundertseitige Arbeit zu bearbeiten, die mit einem Druckereigehalt verknüpft sind, und dann noch gewungen zu sein, wenn der Körper matt und müde ist, gegen einen Artikel über ein Thema zu schreiben, das an und für sich allein schon eines gründlichen Studiums und Denkens bedarf. Wie gekröhn, wie haben oft schon gewünscht, wie hätten die „Berger“ nicht verlassen!

Aber was geschehen, ist nicht zu antworten, und da uns Mutter Natur mit einer ziemlichen Portion Frohsinn versorgt hat, herzlosen wie die Schwartzeitigkeit unseres Berufs, mit heiterem Sinn, was uns die Pillen, die uns zweiten verbreiteten, besser verdauen macht.

Die Eisenbahn gezwungen weiter zu bauen, wenn sie überbaut werden könnten, mit dieser Bahn zu konkurrieren. Es ist leicht von unserer Seite zu hoffen und zu glauben, daß wir, obne bezahlen zu

Berichtetes.

Ein Duxot als Ehe-Procurator. Die „Fünfzehner Zeitung“ erzählt folgendes Geschichtchen: Nicht weit, von Fünfzehn, in der Samoga, lebte eine arme, jedoch mit allen weiblichen Reizen verfehlte Witwe, die an Glücksgütern nur einen einzigen fand. Duxot besaß. Gedenkt wohnte aber auch ein stattlicher und vermögender Kaufmann, ebenfalls Witwer, und was man sonst eine gute Partie nennt. Der Witwer sah die Witwe mit nichts weniger als ungünstigen Augen an, aber was einer Vereinigung entgegenstand, das war die gänzliche Mittellosigkeit der hübschen Witwe. Und die arme Witwe mochte den stattlichen Wittwer allzugeuer an ihren Triumphbogen, welcher leider nur aus einem Schublatten bestand, feiern, wenn nur der ledige Mannen nicht im Wege gestanden wäre! Doch der gute Gedanke kommt über Nacht, und Frauenselbst bewirkt Alles. Eines schönen Morgens läuft unsere Witwe ihren Duxot beim Wittwer wechseln und mit dem Erbsohn laufte sie sich schon den nächsten Tag einen zweiten Duxot, welchen sie wieder beim Bräutigam in spe auswechseln ließ. So trieb sie mit dem Werthe eines Duxots ein paar Monate hindurch einen Tauschhandel, als o Wunder, die Macht des Geldes ihres Tages den stattlichen Wittwer in die Arme warf, um bald darauf aus beiden ein glückliches Paar zu schaffen. Und glücklich blickten sie auch dann, als der zärtliche Ehegatte seine Tüpfung einsah.

Nach der Hinauschiebung der Deutschen Grenze bis an das Vogesengebirge hat die alte Festung Mainz ihre Bedeutung als „Schlüssel Deutschlands“ im Wesentlichen eingebüßt. In den leitenden militärischen Kreisen ging man daher schon lange mit dem Plan um, dies alte Bollwerk des Reiches in einen großen beschützten Waffenplatz zu verwandeln, was zugleich die Herstellung einer direkten Bahnanbindung mit Straßburg und Metz zur notwendigen Folge haben müsste. Das Kriegsministerium hat jetzt den vom Generalsstab vorgelegten Plan auszuführen beschlossen, nachdem das von der Regierung entworfenes Gesetz der neuangestellten Reichsbehörden die Zustimmung des Reichstages erhalten hat. Das fünfzige Mainz wird daher ein großartiger Sammelland und Depotplatz für die deutschen Heere und ihre Bedürfnisse sein. Die dazu nötigen Bauten sollen schon in nächster Zeit begonnen werden und so wird sich das gewaltige Material zur Vertheidigung des Reiches in Zukunft an denselben Orte befinden, wo bis dahin nur Waffen gegen den Feind beschafft werden sind.

Während die „Hinauschiebung der Deutschen Grenze bis an das Vogesengebirge“ hat die alte Festung Mainz ihre Bedeutung als „Schlüssel Deutschlands“ im Wesentlichen eingebüßt. In den leitenden militärischen Kreisen ging man daher schon lange mit dem Plan um, dies alte Bollwerk des Reiches in einen großen beschützten Waffenplatz zu verwandeln, was zugleich die Herstellung einer direkten Bahnanbindung mit Straßburg und Metz zur notwendigen Folge haben müsste. Das Kriegsministerium hat jetzt den vom Generalsstab vorgelegten Plan auszuführen beschlossen, nachdem das von der Regierung entworfenes Gesetz der neuangestellten Reichsbehörden die Zustimmung des Reichstages erhalten hat. Das fünfzige Mainz wird daher ein großartiger Sammelland und Depotplatz für die deutschen Heere und ihre Bedürfnisse sein. Die dazu nötigen Bauten sollen schon in nächster Zeit begonnen werden und so wird sich das gewaltige Material zur Vertheidigung des Reiches in Zukunft an denselben Orte befinden, wo bis dahin nur Waffen gegen den Feind beschafft werden sind.

Warnung für Mütter. — Die Frau eines Berliner Handwerkers wollte vor einigen Tagen ihr siebenjähriges Kind für eine Räuberstrafe strafen und sperrte es in eine dunkle Kammer, in der viele Mäuse waren. Als das Kind eingeschlossen war, rief die Mutter durch die Tür: „Jeg solle dich die Mäuse ausspielen!“ In die furchterfüllte Angst verfiel, scharf das Kind, daß es im ganzen Hause gebürt wurde; aber die Mutter ließ sich trotz aller Bitten des Kindes und der Hausbewohner nicht erweichen. Das Kind sollte durch „Graulämmchen“ gebeissert werden. Nach zehn Minuten gab die Gefangene des Mäusehauses keinen Laut mehr von sich. Jetzt wurde die Mutter ihrerseits ängstlich und öffnete die Kammerthür. Da lag das kleine Wesen mit bleichen, verzerrten Zügen, die Augen quollen ihm fast zum Kopf heraus und der Schaum stand ihm vor dem Mund. Das Kind war von Krämpfen schlummernder Art ergreift, und es ist fraglich, ob es daselben jemals wieder loswerden wird. Möchten die Mütter sich diesen Vorgang zur Warnung dienen lassen.

Mache eines eisernen Gatten.

Einem Schreiben aus Rio de Janeiro an die Wiener „Tagespresse“ ist nachstehende Geschichte entnommen:

Eine furchtbare Tragödie hat sich fürstlich in Brasilien und wenige Meilen vor der Hauptstadt ereignet. Ein Edelmann von großem Besitz und Einfluss herabtrat im vorzigen Jahre in schon reiferem Alter eine junge und sehr liebenswürdige Frau. Einige Zeit lebte das Paar im besten Unternehmungen. Unter den Hösten auf der Villa des Edelmannes war auch ein Offizier der brasilianischen Armee zu finden und seine Aufmerksamkeiten gegen die Gattin des Edelmannes wurden von anderen wiederholt bemerkt.

Nur der Gatte hielt diese Thattheile nicht zu beachten. Endlich sah er, daß das Verhältniß seiner Frau zu dem Offizier ein verbrecherisches geworden war. Er war ein Mann von sehr leidenschaftlichem Temperament, aber auch zugleich von großer Selbstbeherrschung und Entschlossenheit. Nachdem er an der Untreue seiner Gattin nicht mehr zweifeln konnte, was der Offizier eines Tages wieder als Gast auf der Villa erschien. Des Morgens nach dem Frühstück teilte der Marquis mit, daß er ein Unterredung mit ihm wünsche. Die beiden begaben sich in die Bibliothek, von wo sie nach kurzem Zusammensein Arm in Arm und scheinbar als die besten Freunde zu-

rückkehrten. Sie gingen dann inden Park und wußten der Dame, die auf dem Balkon des Hauses saß, noch ein freundliches „Adieu“ zu.

Um die Mittagsstunde, als sich die Marquise in ihr Boudoir zurückzog, klopfte jemand leise an ihre Tür. Sie erwartete wahrscheinlich den Offizier, aber eine schreckliche Überraschung wartete über.

Die Tür öffnete sich und unter dieser erschien ihr Gatte, der auf einer silbernen Schüssel das blutige Haupt des unglücklichen Offiziers trug. Er hielt es so seiner schaudernden Gattin hin und sagte: „Madame, hier ist das Haupt Ihres Freundes. Er bedauert gewiß aufrichtig, nicht in seiner ganzen Person vor Ihnen erscheinen zu können.“

Eine Diennerin der Marquise sah durch ein offenes Fenster von einem Nebenzimmer aus die ganze Scene und hörte diese Worte. Aber sie war so entsetzt, daß sie, wie ihre Herrin, keinen Laut hervorzubringen vermochte. Aber ihr Entsetzen sollte noch wachsen. Plötzlich zog der Marquis einen Revolver, legte ihn an das Ohr seiner Gattin und schoß ihr durch den Kopf. Dann aber jagte er sich selbst eine Kugel durch das Herz.

Man ist der Meinung, daß der Marquis und der Offizier, welch letzterer bereits Oberst war, im Parc sich zuerst duelliert und daß der Galan der Frau tödlich getroffen sei. Das weitere hält die eisernen Gatten in wahrhaft schaurlicher Weise in Szene gesetzt. Das Ereigniß hat in Rio de Janeiro in allen Kreisen der dortigen Gesellschaft ein immenses Aufsehen hervorgerufen.

Weibliche Auswanderer. — Vor kurzem, so schreibt die „Bohemian“, sind 52 Frauenspersonen, meist verheirathete Weiber, aus der Gegend von Kuttendorf nach Amerika ausgewandert. Die Mehrzahl dieser weiblichen Auswanderer war in der 1. Kl. Tabakfabrik zu Seitz beschäftigt gewesen. Sie hoffen nun in New-York, welches ihr Ziel ist, ihre in der Heimat erlebte Lebendigkeit einer direkten Bahnanbindung mit Straßburg und Metz zur notwendigen Folge haben müsste. Das Kriegsministerium hat jetzt den vom Generalsstab vorgelegten Plan auszuführen beschlossen, nachdem das von der Regierung entworfenes Gesetz der neuangestellten Reichsbehörden die Zustimmung des Reichstages erhalten hat. Das fünfzige Mainz wird daher ein großartiger Sammelland und Depotplatz für die deutschen Heere und ihre Bedürfnisse sein. Die dazu nötigen Bauten sollen schon in nächster Zeit begonnen werden und so wird sich das gewaltige Material zur Vertheidigung des Reiches in Zukunft an denselben Orte befinden, wo bis dahin nur Waffen gegen den Feind beschafft werden sind.

Über die Affaire Bazaine's kommen aus Paris für den Vertheidigung von Metz äußerst beunruhigende Nachrichten zu. Der Marschall, sowie sein Adjutant, McLachland haben alle Hoffnungen auf einen günstigen Verlauf des Prozesses aufgegeben. Bazaine selbst soll sein Verurteilung a la Rossel durch Pulver und Blei befreit werden. Nachdem sein Vertreter ihn auf das Unstättliche, deutsche, also feindliche Offiziere, zu Zeugen aufzurufen, aufmerksam gemacht, beruhrt seine Hoffnung nur noch auf einer Gelegenheit, welche zwei englische Offiziere, die der Marschall in der Krim kennen gelernt hat, in Berlin veranstalten wollen. Diese haben sich erkoren, McLachland bei der Schlussverhandlung als militärische Beiträge zu unterstützen. Wir werden also Gelegenheit haben, den ersten Abschnitt des so denkwürdigen deutsch-französischen Krieges nochmals am grünen Tisch durchzäpfen zu sehen. — Wir glauben indessen, daß, wenn die Engländer nicht besser Theoretiker sind, als sie sich in der Krim als Praktiker erwiesen haben, auch die Schlacht auf dem festen Land von ihnen verloren werden wird. In der französischen Armee, schreibt unser Correspondent, ist die Stimmung gegen Bazaine eine sehr erbitterte, und führt man nur, daß Herr Thiers ihn begnadigen könnte.

In den französischen Regierungskreisen meint man, daß der Marschall Bazaine, dessen Sache sehr schlecht sieht, einen Fluchtversuch machen könnte; man hat deshalb Vorsichtsmassregeln ergriffen. Der Oberst Gallard, der mit dem Oberkommando in der Marschalls Gefangenheit betraut ist, schlafet jetzt in einem Zimmer, das sich neben dem von Bazaine befindet, der Patrouillendienst um das Gefängnis ist vermehrt worden und es ist schwierig, die Erlaubnis zu erhalten, den Marschall zu besuchen.

Humoristisches.

Ein Pseudonym. — „Meine Schwester schwärmt jetzt so gräßlich, daß, wenn sie meint, ihr die Thränen freuzreiße über den Rücken laufen.“

Woher haben Sie Ihr blaues Auge, Herr Jones, fragte ein theilnehmenbarer Nachbar den Anderen?

„Ob“ entgegnete dieser, „meine Frau sagte heute morgen zu mir, ich sollte aussieben und Teuer annehmen; ich entgegnete, ich hätte keine Lust und das ist alles.“

Ein Edelmann in California will sich von seiner Frau scheiden lassen, weil sie ihm während seiner Abwesenheit schrieb: „Sie langer du weg bist, desto mehr liebe ich dich.“ Sie behauptet jetzt, der Mann verscheide diese Auferkunft absichtlich falsch.

In einer Menagerie. Hier meine Herren sehen Sie die große Niedenlands, sie verbindet einen ganzen Löwen auf einmal. Bitte treten Sie nicht so nahe.

Anzeigen.

G. H. Schmitt
Squinestraße, Neu-Braunfels, Texas.
Hält beständig vorrätig
ein großes Lager von

Möbel
Sorge sind beständig an Hand von jeder Größe.

Große Auswahl
Gut gearbeiteter

Möbel

zu den niedrigsten Preisen
bei **J. Jahn.**

Hugo Wezel,
San-Antonio Straße, Pierre's Local,
Empfiehlt seinen neuen Store in
Dry Goods, Groceries, Hüten
Schuh, Tabak, Cigarrer, Por-
cellan, Nippesachen u. c. [5—]

G. Pfeiffer u. Bro.

Agenten für
Gullets improved light draft
Cotton Gins,
Preis die Säge \$4 Current.

Agenten für
Brooks revolving wrought Iron
Cotton Screw Press.

Preis 10 lbs Press-Schraube, \$200,00 Cur.
9 " " " " 180,00 "

An Hand eine schöne Auswahl
im Norden verfertigter Thimble
Stein-Wagen für 2 und 4 Pferde
mit Wagenlasten und Federstiel! Preis
\$125. Wagen mit eisernen
Achsen, hier gemacht vom besten nörd-
lichen Holz, für 2, 4 und 6 Pferde.

Desgleichen alle Arten von
Hardware, Groceries, Dry Goods
Eisen, Stahl, Wagner-Holz-Acker-
geräte, und Zuder-Mühlen
zum niedrigsten Cash Preis.

Auf Order liefern wir
Dreidmaischen, Pferdekräfte,
Mähmaschinen, Pferde-Reden,
Mühlen, Kirchen Orgeln u. c.

August Weinert,
Squinestraße, Neu-Braunfels, Texas,
empfiehlt einem verehrten Publikum sein La-
ger in

Dry Goods, Groceries,

Eisen-Waaren,

Hüten, Stiefel u. Schuh.

Prompte Bedienung wird garantiert. Kauft alle Landesprodukte.

C. Flöge.

Whole sale & Retail-Store.

Händler in

Groceries,

Saddlery and Saddlery-Hardware,

Crockeries

and

GENERAL MERCHANDISE.

Hält beständig ein volles Assortiment von
schneller und fancy-Groceries an Hand.

Auf mein großes Lager von Eisen, wel-
che ich in den alten Preisen verlaufe,
möchte ich das Publikum aufmerksam machen.

\$12,000.

Fragen, welche bedacht werden sollten beim
Kauf einer Nähmaschine, sind: Ist sie
einfach in ihrer Konstruktion, leicht in ihrer
Bewegung, schnell in der Herstellung von
Arbeiten, und kann sie verschiedene Arbeiten
machen?

Wie geben \$1000 für eine Standard
Schuttle Mähmaschine gegenwärtig im Markt,
welche die New-Wheeler und Wilson Näh-
maschinen übertrifft.

Wir geben \$1000 irgendeiner Compagnie,
welche nicht Maschinen verkauft, hat
den letzten drei Monaten, als W. G.
Carter u. Comp., General-Agenten für die
fürstw. Staaten von Wheeler u. Wilson
Nähmaschinen-Kabinett.

Wilson, Schmid, Agent.
Zum Verkauf in Ernst Gräfe's, jun., Store

Jean Henry Gward,
Schweizer Uhrmacher u. Juvelier
Mühlenstraße, Neu-Braunfels, Texas.

Grabsteine

Aller Arten und Größen, sowie Steinbauer-
arbeit, werden prompt und billig geliefert.

Theodor Heise.

Näheres zu erfahren von Johannes Müller,
S. A. Straße gegenüber dem Courthouse.

-31-

Eine Ambulance ist billig zu verkaufen bei

A. Eiband.

A. L. KESSLER,
Banker,

verkauft Wechsel auf Galveston,
New-Orleans und New-York und
auf alle Hauptstädte in Deutschland,
Holland, Norwegen, Russland, Span-
ien, Italien, Schweden, Frankreich,
Schweiz, England, Dänemark, und
Schottland. Gibt Credit-Briebe für Reisende,
collectiert Gelder Erschafsten und
andere Forderungen in jedem Ort
von Europa.

RAYMOND & WHITIS
Banquirs und Wechseler,
Austin Texas.

Collectionen werden in allen zugänglichen Plätzen
von Texas gemacht und die Gelder sammt
übermittelt. Correspondent in New-York, 80
eater St. Swenson, Parkin s. e.

Rudolph du Menil

Squinestraße, Neu-Braunfels,
empfiehlt sein Lager von

Eisen-Waaren,

Dry Goods,

Groceries,

Waffen und Munition aller Art,

Hüten und Schuh.

Wm. Appmann.

Squinestraße, Neu-Braunfels,
Dry Goods & Groceries.

Kauft alle Landesprodukte zum höchsten

Preise.

Thüren- und

Fenster-Fabrik

von

Gebrüder Scholl & Weidner.

Die Unterzeichnaten halten stets vor-
räthig alle Sorten

Thüren,

Fenster und

Tafelstühlen,

sowie

Hausrath- und

Fensterbekleidungen,

ferner übernehmen wir das Hobeln von

Fußböden brettern,

sowie

Latten sägen,

und alle in dieses Fach einsteigende Arbeit